



YOUNG ARISTS

Sternenfunkeln

Hope – Nussbaumer – Tereshchenko

FR
27
Mär
19:30 Uhr



YOUNG ARISTS

Sternenfunkeln

DH
DANIEL HOPE
KONZERT

PROGRAMM**BÉLA BARTÓK** (1881 – 1945)**Duos für 2 Violinen****GUILLAUME LEKEU** (1870 – 1894)**Sonate G-Dur für Violine und Klavier**

Très modéré – Vif et passionné

Très lent

Très animé

MORITZ MOSZKOWSKI (1854 – 1925)**Suite g-Moll für 2 Violinen und Klavier op. 71**

Allegro energico

Allegro moderato

Lento assai

Molto vivace

MITWIRKENDEVioline **Daniel Hope**Violine **Raphael Nussbaumer**Klavier **Kateryna Tereshchenko**

**TIPP: Director`s Lounge mit Daniel Hope im Anschluss an
das Konzert** – in der Riva Bar gegenüber der Frauenkirche –
in Kooperation mit dem Townhouse Dresden A Vagabond Club

Mit freundlicher Unterstützung

KULTURSTIFTUNG DRESDEN
der Commerzbank



Drei Montage, drei Geschichten

Am **Montag, dem 26. Januar 1931**, lag auf Béla Bartóks Schreibtisch in Budapest ein Brief aus Freiburg. Der junge Geigenlehrer Erich Doflein (1900–1977) hatte sich an den Komponisten gewandt und ihn angefragt, ob er von seinen kleinen pädagogischen Klavierstücken »Gyermekeknek« (»Für Kinder«) Bearbeitungen für zwei Violinen machen dürfe. Doflein plante, gemeinsam mit seiner Frau Elma selbst ein Geigen-Schulwerk herauszugeben, das von der Renaissance bis zur Moderne reichen sollte und zeitgenössische Werke wie selbstverständlich in den Ausbildungskanon einbezog. Oder, so fragte Doflein brieflich, wäre Bartók vielleicht sogar bereit, diese Bearbeitungen vorzunehmen?

Bartók schaute aus dem Fenster – und seine Komponistenseele meldete sich! Er antwortete Doflein, dass er keine Bearbeitungen vornehmen, sondern lieber neue Geigenduos schreiben werde. Ob er denn Anregungen und Vorschläge für ihn hätte? Doflein war Feuer und Flamme für die Idee, und über die folgenden Wochen und Monate schickten sich die beiden Dutzende Briefe hin und her – bis 1933 schließlich »44 Duos für zwei Violinen« bei der Wiener Universal Edition erschienen. Zeitgleich arbeitete Bartók an einem pianistischen »Mikrokozmosz«, den er seinem kleinen Sohn Péter widmete. Bis heute sind diese Werke ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung aller kleinen Geiger und Pianisten auf der ganzen Welt.

—

Am **Montag, dem 2. Oktober 1893**, hatte sich Guillaume Lekeu mit seinen Freunden Robert und Henri zu einer kleinen Feier im mondänen Pariser Café de la Paix getroffen. Die drei leidenschaftlichen Operngänger waren dem »Wagnérisme« verfallen, stritten leidenschaftlich über die erste Pariser »Walküre«. Guillaume, der mit neunzehn nach Bayreuth gepilgert war und dort die »Meistersinger«, den »Tristan« und »Parsifal« durchlebt hatte, war danach fest entschlossen gewesen, selbst Komponist zu werden. Robert war da kritischer, ihm missfiel dieser leicht angekitschte szenische Naturalismus auf der Bühne. Nun, nach einem Sorbet wurde es spät, es wurde alkoholisch, es wurde laut... Zwei Wochen später fieberte Guillaume, und es war diesmal kein Wagnerfieber. Er hatte sich über das Sorbet mit Typhuserregern angesteckt, über die damals noch nicht genug bekannt war, um die Infektion wirkungsvoll bekämpfen zu können. »Es ist an sich nicht gefährlich, aber

wenn du wüsstest, wie unangenehm es ist, an einen Sessel gefesselt zu sein und keinem Gedanken richtig folgen zu können...«, schrieb er an Robert, während er über den Noten eines neuen Klavierquartetts saß. Einige Tage später, einen Tag nach seinem 24. Geburtstag, starb Guillaume Lekeu im Haus seiner Eltern. Bei der Uraufführung seines letzten Werks, das von Vincent d'Indy vervollständigt worden war, saß Henri mit feuchten Augen am Cello.

Der **18. Juni 1866** war ein schwarzer Montag für die Stadt Dresden. Otto von Bismarck hatte eine Woche zuvor seinen Partnern im Deutschen Staatenbund, der damals von der Nordsee bis zur Adria reichte, eine Verfassungsreform vorgeschlagen: Preußen wollte der faktischen Präsidialmacht Österreichs ein Ende setzen und stattdessen einen Bundesstaat unter preußischer Vormacht gründen – ohne Österreich! Vier Tage später versammelten sich die Staaten und beschlossen auf Antrag Österreichs die Mobilmachung des Bundesheers gegen Preußen. Der sächsische Vertreter im Bundestag, der damalige sächsische Außenminister Friedrich Ferdinand Graf von Beust, war auf die Seite Österreichs getreten. Schon einen Tag später übergab ein preußischer Gesandter am Dresdner Hof eine »Som-mation«, eine Art diplomatische Mahnungsurkunde. König Johann ließ daraufhin eine Proklamation an seine Untertanen veröffentlichen, in der es hieß, Sachsen werde »feindlich behandelt«, »weil wir festhielten an dem Band, welches das größere deutsche Vaterland umschlingt, weil wir bundeswidrigen Forderungen uns nicht fügten« – und trat sofort mit seiner gesamten Armee den Marsch nach Böhmen an, wo man sich mit den österreichischen Truppen zu vereinigen gedachte. Zwei Tage später marschierten preußische Truppen in Dresden ein. Sie fanden keinerlei Widerstand vor.

Am Straßenrand stand an diesem Montagvormittag der zwölfjährige Moritz Moszkowski. Er entstammte einer wohlhabenden polnisch-jüdischen Familie, war gerade mit seinen Großeltern auf einer Luxusreise in ein Spa in Karlsbad gewesen. Im preußisch regierten Breslau war er 1854 auf die Welt gekommen, seine Eltern wollten ihm gern eine gute Erziehung angedeihen lassen. Moritz' Mutter Sara war selbst eine gute Pianistin, und Moritz liebte es, unter dem Flügel auf dem Fußboden zu liegen, während die Mutter spielte. Mit neun Jahren begann er selbst mit dem Unterricht. Der Bruder Alexander schrieb in seinen Memoiren: »Unser Horizont erweiterte sich merklich, als wir in einige wirkliche Konzerte mit ernstem Orchester und mit Solisten gerieten.« Bald darauf zog die Familie nach Dresden um.

Nachdem Österreich Preußen offiziell den Krieg erklärt hatte, trafen die Kriegsparteien bei Königgrätz aufeinander, auf der Seite Preußens fielen 2000 Mann, auf der Seite Österreichs 7500. Insgesamt wurden in diesem Sommer über zweitausend sächsische Soldaten getötet. Nach dieser schmachvollen Niederlage trat Sachsen widerwillig dem neuen

»Norddeutschen Bund« bei, die sächsische Armee wurde Teil des Bundesheeres. Friedrich Ferdinand von Beus, der einst den Dresdner Maiaufstand 1849 mithilfe preußischer Truppen niedergeschlagen und den Hofkapellmeister, einen gewissen Richard Wagner, zur Flucht gezwungen hatte, war in Sachsen politisch unhaltbar geworden. Er ging nach Österreich und wurde dort österreichischer Außenminister, später sogar Reichskanzler.

In Dresden schrieb Moritz während der folgenden Wochen seine erste richtige Komposition, ein Klavierquintett.

--

Zum Weiterlesen:

Bartók Archívum, Korrespondenz. Online-Datenbank:

http://db.zti.hu/bartok_correspondence/bmails_Search.asp

Deuerlein, Ernst; Pöls, Werner. »Entscheidungsjahr 1866«. Beilage zur Wochenzeitung »das Parlament«, hrg. v. d. Bundeszentrale für politische Bildung, 1966

(Online-Quelle: https://www.bpb.de/system/files/apuz_files/1966-25/APuZ_1966_25_Entscheidungsjahr_1866.pdf)

Fontane, Theodor. »Der deutsche Krieg von 1866«. Mit Illustrationen von Ludwig Burger. Berlin, 1870 (Online-Quelle: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10985399?page=5>)

Fricke, Peter. »Der Krieg von 1866 und wie ihn die Grimmaer erlebten.« (Online-Quelle: <https://museum-grimma.de/krieg-1866/>)

Hodos, Gilya. Transcriptions, Paraphrases, and Arrangements: The Compositional Art of Moritz Moszkowski. Dissertation, 2004 (Online-Quelle: https://academicworks.cuny.edu/cgi/viewcontent.cgi?params=%2Fcontext%2Fgc_etds%2Farticle%2F4393%2F&path_info=hodos_diss_redacted.pdf)

Khong, Melissa L. »A Neo-Beethovenian Approach? The Case of Guillaume Lekeu's String Quartet«. Dutch Journal of Music Theory, Bd. 18, Nr. 1 (2013), S. 29-36.

Mahlert, Ulrich (Hg.). »Briefe an Béla Bartók : 1930–1935. Zur Entstehungsgeschichte von Bartóks 44 Duos für 2 Violinen.« Sinzig, 1995

Midavaine, Lucien. »Music and the Convergence of the Arts in Symbolist Salons: From the Salons de la Rose†Croix to the Salons d'Art Idéaliste«. Nineteenth-Century Art Worldwide Bd. 18, Nr. 2 (2019), <https://doi.org/10.29411/ncaw.2019.18.2.5>.

Terrier, Agnès. »Paris s'est vidée - Chapitre 1 le Choléra« (Online-Quelle: <https://www.opera-comique.com/fr/paris-s-est-vidée-chapitre-1-le-cholera>)

Verdebout, Luc. »Guillaume Lekeu: Correspondance«. Liège, 1993 (Online-Quelle: https://books.google.de/books?id=FvO8r45bJtMC&redir_esc=y)

»The Typhus Epidemic in Paris.« Editorial des Boston Medical and Surgical Journal, Mai 1893. (Online-Quelle: <https://www.nejm.org/doi/abs/10.1056/NEJM189305111281909>)



VIOLINE

Daniel Hope

Der Geiger Daniel Hope steht seit mehr als 30 Jahren als Solist auf der Bühne und wird weltweit für seine musikalische Kreativität und sein Engagement für humanitäre Zwecke geschätzt und gefeiert.

Im Sommer 2026 übernimmt Daniel Hope die Intendanz des Gstaad Menuhin Festivals – der 70. Ausgabe des Festivals seit Gründung durch Yehudi Menuhin und Benjamin Britten. Seit 2016 ist er Music Director des Zürcher Kammerorchesters, und 2018 übernahm er dieselbe Position beim New Century Chamber Orchestra in San Francisco. 2019 wurde Hope zudem Artistic Director der Frauenkirche Dresden, und seit 2020 ist er Präsident des Bonner Beethovenhauses, in der Nachfolge von Joseph Joachim und Kurt Masur. Seit 2007 ist er Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon, und als Kammermusiker und Solist bereist Hope die ganze Welt, wobei er mit führenden Orchestern und Dirigenten zusammenarbeitet.

Hope ist regelmäßig zu Gast in berühmten Konzertsälen und bei renommierten Festivals, von der New Yorker Carnegie Hall bis zum Sydney Opera House, von Salzburg bis Aspen und Tanglewood, von Schleswig-Holstein und Gstaad bis zu den BBC Proms in London. Er arbeitet mit Dirigenten wie Kurt Masur, Christoph Eschenbach, Simon Rattle, Vladimir Jurowski, Iván Fischer und Christian Thielemann sowie mit weltbekannten Orchestern wie den Sinfonieorchestern von Berlin, Boston, Chicago, London, Los Angeles, Paris und Tokio. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn darüber hinaus mit Komponisten wie Alfred Schnittke, György Kurtág, Mark-Anthony Turnage, Tōru Takemitsu und Tan Dun.

Seine Diskografie umfasst mehr als 30 Alben, die mit Preisen wie dem Deutschen Schallplattenpreis, dem Diapason d'Or des Jahres, dem Edison Classical Award und dem Prix Caecilia ausgezeichnet wurden und regelmäßig den Beifall der Presse finden (*New York Times*: »eines der besten Alben des Jahres«; *Gramophone*: »top choice of all available recordings«).

Hope ist passionierter Kammermusiker und war lange Jahre Mitglied des Beaux Art Trios. Seine künstlerische Vielseitigkeit zeigt sich auch in Projekten mit Künstlern wie Klaus Maria Brandauer, Sebastian Koch, Iris Berben, Mia Farrow oder Sting sowie in Rundfunk- und Fernsehmoderationen. Ein Dokumentarfilm mit dem Titel Daniel Hope – The Sound of Life lief 2017 in Nordamerika, Australien und Europa in den Kinos.

Jede Woche moderiert er seit 2016 auf WDR3 die Sendung »Daniel Hope persönlich«; daneben hat er vier Bücher geschrieben, die alle bei Rowohlt erschienen sind und zu Bestsellern avancierten. Er schreibt für das *Wall Street Journal* und den *Guardian* und lädt für seine Reihe »Hope@9pm« Talkgäste aus Kultur und Politik zum Salongespräch ins Berliner Konzerthaus ein.

Zur Unterstützung anderer Künstler konzipierte und moderierte Daniel Hope während des Lockdowns 2020 in der Livestream-Serie »Hope@Home« über 150 Sendungen mit Musik und Gesprächen, die von Arte übertragen wurden und in der Künstler von Robert Wilson bis Lang Lang zu Gast waren.

Daniel Hope studierte Violine bei Zakhar Bron, Itzhak Rashkovsky und Felix Andrievsky und absolvierte seine Ausbildung an der Londoner Royal Academy of Music. Er arbeitete eng mit seinem Mentor Yehudi Menuhin zusammen, mit dem er zahlreiche Konzerte weltweit gab.

Hope ist Träger des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland und wurde 2015 mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet. Er lebt mit seiner Familie in der Schweiz und spielt die »Ex-Lipíński« Guarneri del Gesù von 1742, die ihm zur Verfügung gestellt wird.

VIOLINE

Raphael Nussbaumer

Raphael Nussbaumer wurde 2006 in Altendorf (Schweiz) geboren. Mit 4 Jahren begann er Violine zu spielen. Mit 6 Jahren wurde er in die Violinklasse von Prof. Philip A. Draganov aufgenommen, wo er zunächst an der Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ) und danach an der Hochschule der Künste Bern (HKB) Unterricht erhielt. 2024 wurde Raphael in die Klasse von Prof. Antje Weithaas an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin aufgenommen.



Er konnte sich bei mehreren Nationalen Violinwettbewerben jeweils mit dem 1. Preis mit Auszeichnung durchsetzen, auch International konnte er beim Violinwettbewerb »Andrea Postacchini« (Fermo, 2018) und beim »Louis Spohr« (Weimar, 2019) jeweils den 2. Preis einsammeln. Beim *Menuhin*-Wettbewerb war er im Halbfinale. Er nahm beim 10. internationalen Violinwettbewerb *Fritz Kreisler* in Wien teil und gewann als jüngster Finalist den 4. Preis. 2023 gewann er den 2. Preis des Internationalen Wettbewerb *Tibor Varga* in Sion.

Er besuchte diverse Meisterkurse, unter anderem bei Prof. Benjamin Schmid und mehrmals an der Swiss International Music Academy Youth Classics.

Er musizierte mit namhaften Künstlern wie Christian Tetzlaff, Ivor Bolton, Gabriel Venzago, Kristian Sallinen, Giuseppe Mengoli, Oliver Schnyder, Benjamin Engeli und Benjamin Nyffenegger.

Seine Konzerttätigkeit haben ihn schon mit einigen Orchestern spielen lassen, so mit dem Sinfonieorchester Basel, Zürcher Kammerorchester, Sinfonie-Orchester-Biel, Berner Symphonieorchester, Bodensee Philharmonie Konstanz, Georgisches Kammerorchester Ingolstadt, Franz Schmidt Kammerorchester Wien, Camerata Zürich, und noch einige mehr. Er konzertierte in Deutschland, Österreich, Italien und Südkorea.



KLAVIER

Kateryna Tereshchenko

Kateryna Tereshchenko wurde in der Ukraine geboren. Sie studierte bei B. Fedorov an der Kiewer Lysenko-Musikschule und von 2007 bis 2009 bei Konstantin Scherbakov an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK (Master Specialized Musik Performance – Solistin). Von 2011 bis 2013 war sie Masterstudentin bei Ulrich Koella (Master Specialized Musik Performance – Kammermusik und Lied). 2011 und 2012 wurde sie mit dem Studienpreis des Migros-Kulturprozent-Wettbewerbs in Zürich ausgezeichnet. Von 2013 bis 2016 war sie Mitglied der Orchester-Akademie am Opernhaus Zürich. Zahlreiche Konzerte als Solistin (Klavierabende und Konzerte mit Orchester), als Kammermusikerin in verschiedenen Formationen sowie als Liedbegleiterin führten Kateryna Tereshchenko in die Ukraine, nach Deutschland, Polen, Tschechien, Italien, Österreich, Argentinien und in die Schweiz. Seit 2019 ist sie als Korrepetitorin (Bereich PreCollege Musik) an der Zürcher Hochschule der Künste angestellt. Daneben spielt sie an diversen Festivals und im Opernhaus Zürich als Solistin (The Cellist, Walkways, Countertime, Timeframed) und in Brunchkonzerten.

Impressum

HERAUSGEBER

Stiftung Frauenkirche Dresden
Georg-Treu-Platz 3
01067 Dresden
stiftung@frauenkirche-dresden.de
www.frauenkirche-dresden.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Maria Noth
Pfarrer Markus Engelhardt

ARTISTIC DIRECTOR

Daniel Hope

ARTISTIC PLANNING

Daniel Engstfeld

KONZERTBÜRO

Christian Drechsel
Thomas Martin

LEITERIN MARKETING UND KOMMUNIKATION

Liane Rohayem-Fischer

EINFÜHRUNGSTEXT

Dr. Martin Morgenstern

GESTALTUNG

Oberüber Karger Kommunikationsagentur
GmbH

SATZ

Claudia Hofmann

FOTOS

Titel © Tobias Ritz / Thomas Entzeroth /
Artan Hürsever
S. 07 © Inge Prader
S. 09 © Thomas Entzeroth
S. 10 © Artan Hürsever

Urheber, die nicht ermittelt bzw. nicht erreicht werden konnten, werden
wegen nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die externen Inhalte liegen außerhalb der redaktionellen Verantwortung
des Herausgebers.



Ihre Spende hilft

Die Frauenkirche wurde mit Spenden aus aller Welt wiederaufgebaut.

Sie wird heute durch eine **gemeinnützige Stiftung** verantwortet und finanziert ihre zahlreichen Projekte nahezu ohne öffentliche Förderungen und Kirchensteuermittel.

Die Kirche ist tagsüber offen für alle, ohne Eintritt.

Unsere Stiftung setzt auf freiwilliges **finanzielles Engagement**.

Ihre Spenden ermöglichen das geistliche und kulturelle Leben sowie den Erhalt des einzigartigen Kirchbaus. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



SPENDENKONTEN DER STIFTUNG FRAUENKIRCHE DRESDEN

Commerzbank AG

IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00

BIC: DRES DE FF 850

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE27 8505 0300 0221 3276 22

BIC: OSDDDE81XXX

MEHR INFORMATIONEN UNTER:
www.frauenkirche-dresden.de/spenden



Gemäß Informationspflicht nach Art. 14 DSGVO weisen wir darauf hin, dass während ausgewählter Veranstaltungen ausschließlich im Auftrag/nach Genehmigung der Stiftung Frauenkirche Dresden Foto- und Filmaufnahmen angefertigt werden. Diese dienen der Berichterstattung und der Öffentlichkeitsarbeit.